

Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
Freitag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Salzstr. 2.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermtträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 166.

Mittwoch den 23. August.

1893.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die korporative Zusammenfassung des Handwerks.

Die Verfertigung von Grundzügen für die
Organisation des Handwerks ist von der Presse mit
einer an Gleichgültigkeit streifenden Kühlung aufge-
nommen worden. Die große Mehrzahl der Tages-
blätter hat es noch nicht für nötig befunden, sich
damit zu beschäftigen. Wo das aber schon geschehen
ist, da hat man, hüben wie drüben, keinen Grund
eingesehen, sich über die Sache sonderlich zu erheben.
So viel ist aus den wenigen, bis jetzt vorliegenden
Zeltungsstimmen zu entnehmen, daß die Regierung
mit ihrem Organisationsentwurf auf keiner Seite be-
friedigt. Die Forderungen der Innungsschwärmer
gehen weit über das hinaus, was ihnen hier geboten
wird; ihr Ziel ist die Vernichtung der Gewerbefreiheit,
während die Regierung ihren Entwurf auf dem Boden
der Gewerbefreiheit aufbaut. Auf der Gegenseite er-
blickt man dagegen in der ganzen geplanten Aktion
im besten Falle eine Vergebung geschäbeter Kraft.
Man kann sich dafür auf die Vergangenheit berufen,
wo ähnliche Einrichtungen, so z. B. die im Jahre
1849 errichteten Gewerbetände nach einem kurzen,
völlig zwecklosen Dasein sehr bald an der Interesse-
losigkeit der beteiligten Kreise zu Grunde gegangen
sind. Es läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit
voraussehen, daß sich derselbe Vorgang bei
den neuen Fachgenossenschaften und Handelskammern
wiederholen wird. Das ist infolgedessen ein
Trost, als in Folge dessen kaum zu befürchten
ist, daß die neu geplanten Organisationen großen
Schaden anrichten werden; aber wenn es schon an
sich nicht weise ist, die Klinte der Gesetzgebung
grawoll in Bewegung zu setzen, so hat das in
wirtschaftlichen Dingen noch keine besonderen Bedenken.
Jeder derartige Eingriff, welchen der Staat
unternimmt, um die Existenzbedingungen einzelner
Stände zu bessern und zu sichern, hat die natürliche
Folge, das Vertrauen dieser Stände in die eigene
Kraft, das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit zu
schwächen. Je mehr sie sich daran gewöhnen, zu
dem Staate als dem Retter in allen Nöthen aufzu-
blicken, um so mehr leidet die Ueberzeugung, daß
in wirtschaftlichen Kämpfen die eigene Tätig-
keit der entscheidende Faktor ist. Darum muß man
mit allen Experimenten vorsichtig sein, wenn sie
an sich nicht sonderlich bedenklich erscheinen, und
gerade der bisherige Gang unserer gewöhnlichen Ge-
setzgebung kann in dieser Hinsicht als Warnung dienen.
Die Regierung hat stets erklärt, daß sie den Boden
der Gewerbefreiheit nicht verlassen werde, aber sie
hat sich Schritt für Schritt weiter drängen lassen
und mit jedem neuen Schritte wurde die Begehrlich-
keit und die Zuversicht der konservativ-merkantilen
„Retter des Handwerks“ größer und sie glaubten
schließlich in vollem Ernst sich der Hoffnung hingeben
zu können, daß sie mit der verhassten Gewerbefreiheit
doch noch fertig werden würden. Auf diese Hoffnung
fällt nun allerdings der neue Entwurf wie ein rauher
Frühlingstreib und das tödliche „Wolk“ flagt weh-
mützig über den Ruin der Innungen. Aber leider
ist es nicht ausgeschlossen, daß jetzt das alte Spiel
wieder von vorn anfängt. Die „Ueberwindung des
Volkes nach Berufsständen“ schwebt vielen konser-
vativen Politikern und namentlich dem Centrum als
Ideal vor. Diesen Bestrebungen wird die geplante
Organisation voraussichtlich einen sehr bequemen
Anknüpfungspunkt bieten. Die „Germania“, die
gerade am Tage zuvor ihren Lieblingsgebanken der

„Reorganisation der Gesellschaft“ wieder in einem
Leitartikel beleuchtet hatte, schloß denn auch die ersten
begreifenden Zeilen, welche sie dem Regierungsplane
widmete, mit den Worten: „Auf jeden Fall kommen
diese Fragen jetzt in Fluß und wie werden dabei
helfen, allerdings nur unseren Grundsätzen gemäß!“

Politische Uebersicht.

Der Präsident von Frankreich, Carnot,
ist, wie der „Temps“ gegenüber den beunruhigenden
Nachrichten über den Gesundheitszustand des Präsi-
denten Carnot zu erklären ermächtigt ist, jetzt voll-
ständig wieder hergestellt. — Ueber die am Sonntag
vollzogenen Neuwahlen zur französischen
Deputiertenkammer liegen zwar noch keine end-
gültigen Resultate vor, jedoch geben die bisher be-
kannten Ergebnisse bereits die vorausgesehene Gewiß-
heit, daß die Republikaner abermals die große
Mehrheit in der Deputiertenkammer bilden werden.
Bis Montag Morgen waren in Paris 510 Wahl-
ergebnisse bekannt. Davon entfielen 309 auf die
Republikaner, 14 auf die Radikalen, 44 auf die
Konservativen. Außerdem haben 143 Stichwahlen
stattgefunden. Die Gesamtzahl der Wahlkreise be-
trägt 581. Die Republikaner haben also bereits
jetzt, selbst wenn man die Stichwahlen abtrahiert, die
absolute Mehrheit. Insofern bietet das Wahlergebnis
nicht die geringste Ueberschätzung. Man sah voraus,
daß die Monarchisten in sehr verminderter Zahl
wiederkehren würden, und hat ihre künftige Stärke
auf nur etwa 50 geschätzt. Ansehend wird diese
Schätzung auch zureichend sein. Ueberschätzt hat
man, sofern die vorliegenden Ergebnisse einen Schluss
bereits zulassen, die Erfolge, welche man für die so-
genannten Radikalen, d. h. die konservativen Republi-
kaner, erwartete. In einigen Kreisen glaubte man,
ihnen über 100 neue Sitze zusprechen zu sollen, und
schrieb ihnen daher einen maßgebenden Einfluß auf
die künftige Regierungspolitik zu. Man sprach da-
von, die Radikalen würden zusammen mit den ge-
mäßigten Republikanern der liberalen Seite eine feste
Kammermehrheit für das Ministerium bilden und
daher zum ersten Male zur Herbeiführung einer
stabilen Politik beitragen können. Die geringe An-
zahl der bisher genähnten Radikalen macht es aber
nicht gerade wahrscheinlich, daß diese Voraussetzung
sich erfüllen, ebenso wie die von der anderen Seite
gegebene Annahme, daß möglicherweise Sozialisten,
Konservative und Radikale zusammen eine Mehrheit
gegen die liberalen Republikaner bilden würden.
Die Meldungen aus Paris besagen zwar in keiner
Weise, wie stark die Sozialisten unter den Republi-
kanern vertreten sind. Doch scheinen die Erfolge der
Sozialisten, nach den vorliegenden Namen der Ge-
wählten zu urtheilen, keine übermäßigen gewesen zu
sein. Vermuthlich wird die Zusammenfassung der
neuen Deputiertenkammer keine grundsätzlich von der
bisherigen verschiedene sein und die Regierung auch
fernerhin ihre Mehrheit aus den verschiedenen Gruppen
der Republikaner der linken Seite, also mit Hilfe
der Radikalen Clemenceauf'ser Richtung, bilden
müssen.

Die Erledigung der **Stammfrage** hat nun-
mehr ihren offiziellen Ausdruck durch den Empfang
des französischen Gefandten durch den König gefunden,
wobei beiderseitig die Hoffnung auf Verrückung der
vorübergehenden Trübung ausgesprochen wurde.

Aus Anlaß der antifranzösischen Demon-
strationen in Rom sind der Präfect von Rom
Senator Calenda, der Leiter der Polizeidirection von
Rom Sandri, und der Polizei-Inspector des Viertels,
in welchem das Palais Garibaldi liegt, von ihren
Funktionen suspendirt. Es ist ferner eine Unter-
suchungs-Commission ernannt zur Feststellung der Ver-
antwortlichkeit, welche die Civil- und Militärbeamten
betrifft, weil sie die erhaltenen Instruktionen bezüglich
der Aufrechterhaltung der Ordnung in Rom nicht
befolgt haben. Im Uebrigen ist es in allen von der
Aufregung über die Vorfälle in Aigues-Mortes

berührten Städten Italiens gelungen, ernsthafte
Ausbreitungen zu verhindern. Die geschehenen
Ereignisse werden zweifellos durch einfache diplomatische
Erklärungen ihre Erledigung finden. Die italienischen
Blätter thun das Ihrige, um die Erregung der Ge-
müther zu beruhigen, sie erklären aber ausdrücklich den
Gefühlsausdruck des Volkes als einen berechtigten
und richten die entschiedene Aufforderung an die Re-
gierung, ohne Schwäche ihre Pflicht in vollstem Um-
fange zu thun, d. h. volle Genugthuung zu verlangen.
Es wird also nicht mit einigen Höflichkeitserklärungen
sein Bewenden haben dürfen. In der italienischen
Kammer sind bereits zwei Interpellationen,
betreffend die Vorfälle in Aigues-Mortes eingebracht
worden. Die italienische Regierung hat der Stim-
mung der Bevölkerung auch bereits volle Rechnung
getragen. Wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, hat sie der
französischen Regierung mitgetheilt, sie verlange die
strenge Bestrafung aller an den Unthaten von
Aigues-Mortes Schuldigen, sowie die Bestrafung des
Bürgermeisters von Marseille wegen Verweigerung
der Aufnahme der Verwundeten in die Krankenhäuser.
Das Bedenkliche bei dieser Sachlage ist, daß man
auf Seiten Frankreichs wenig gewillt zu sein scheint,
eine ernsthafte Genugthuung zu geben. Der
offizielle „Temps“ meldet, die Untersuchung über die
Vorgänge in Aigues-Mortes habe unabweislich
ergeben, daß die Franzosen zuerst von den Italie-
nern angegriffen worden seien. Wenn dies in der
That das Resultat der Untersuchung nach Auffassung
der französischen Regierung sein und es zu keiner
strengen Bestrafung der französischen Missethäter kommen
sollte, dann erscheint eine ernsthafte Auseinandersetzung
zwischen den beiderseitigen Regierungen unausbe-
dentlich, um so mehr, als die italienischen Arbeiter nach
offiziösen italienischen Mittheilungen dabei bleiben,
daß sie die Angegriffenen gewesen seien. So meldet die
„Agenzia Stefani“ aus Marseille: Die italienischen
Arbeiter, welche bei den Vorfällen in Aigues-Mortes
mit dem Leben davon gekommen sind, gaben ein-
stimmig auf dem italienischen Consulat die Erklärung
ab, daß sie von den französischen Arbeitern ohne
die geringste Provokation ihrerseits angegriffen
worden seien; die Arbeiter berichtigten über Einzel-
heiten, welche noch viel ernster sind, als die bereits
bekannt gewordenen. Die gausame Verfolgung der
Italiener habe Mittwoch und Donnerstag angebauert.
Die Hospitäler in Marseille hätten sich 8 Stunden
hindurch geweigert, die von Aigues-Mortes dorthin
gebracht und verwundeten Italiener auf-
zunehmen und für dieselben zu sorgen; sie hätten
dies erst auf ausdrücklichen Befehl des Präfecten ge-
than. — Selbst die Darstellungen französischer Blätter
geben wenigstens zum Theil den Italienern Recht,
wenn sie auch behaupten, daß zuerst von italienischen
Arbeitern die Streitigkeiten begonnen seien. Die
letzte Angabe hat schon darum wenig Wahrheits-
lichkeit, weil ein derartig aggressives Vorgehen der
italienischen Arbeiter in einer fremden Bevölkerung
kaum anzunehmen ist. Die Zahl der Todesfälle
unter den verwundeten Arbeitern ist inzwischen nach
amtlicher Feststellung auf 15 gestiegen. Es wird
aber erklärt, daß sich unter den Todten 5 Franzosen
befinden sollen. Die Zahl der Verwundeten über-
steigt 60. Die Beerdigung der Todten fand ohne
Zwischenfall statt. — Der französische Ministerpräsi-
dent Dupuy hat für die Opfer und deren Familien
2000 Francs zur Vertheilung übersandt. — Nach
späterer Meldung hat Ministerpräsident Dupuy den
Präfecten des Departements Gard und den Maire
von Aigues-Mortes nach Paris berufen.
Die **serbische Stupschina** ist am Montag
geschlossen worden. Sonntag wurde noch ein Ent-
wurf über die Organisation der Zollämter genehmigt.
In der Thronrede, mit welcher der König die Stup-
schina schloß, betonte er besonders die Wichtigkeit
der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und
Deutschland.
Die Aufnahme des Schächterverbots in die
schweizerische Bundesverfassung ist nun doch

wider eigentliches Erwarten in der Volksabstimmung mit 187 000 gegen 112 000 Stimmen und mit 11 1/2 gegen 10 1/2 Kantonsstimmen beschloffen worden. Der Bundesrath hatte sich gegen diese Aufnahme erklärt besonders mit Rücksicht darauf, daß von Sachautoritäten bestritten war, daß das jüdische rituelle Schächten eine besondere Thierquälerei im Vergleich zu den anderen Schlachtarten darstelle.

Deutschland.

Berlin, 22. August. Der Kaiser und die Kaiserin wohnen am Sonntag dem Gottesdienste in der Garnisonkirche in Potsdam bei. Die gottesdienstliche Feier gewann eine besondere Bedeutung durch die Einführung des bisherigen Gollersiehers der kaiserlichen Prinzen, Kessler, in sein neues Amt als zweiter Garnisonpfarrer. Gestern Vormittag unternahm die Majestäten einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. — Die Kaiserin Friedrich ist gestern Abend 6 Uhr in Homburg v. d. S. eingetroffen. — Die Prinzessin Heinrich ist gestern Vormittag mit dem Prinzen Waldemar von Scheerlingen nach Kiel zurückgekehrt.

— (Prinz Heinrich) traf Sonntag Abend an Bord der „Savioia“ in Begleitung des Königs Humbert und des Prinzen von Neapel von der Insel Madalena ein und besuchte das Grab Garibaldi bei Capera.

— (Das Befinden des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha) ist nach den letzten Meldungen ein völlig hoffnungsloses. Man erwartet ein sehr baldiges Ableben und mit Rücksicht hierauf wurde bereits nach einer Meldung der „Daily News“ unter dem Vorhild des Herzogs von Edinburgh am Sonntag Morgen ein Ministerialrat abgehalten, um zu erwägen, welche Maßregeln im Falle des Ablebens des Herzogs ergriffen werden sollen. Von der Einsetzung einer Regentschaft wurde nach langer Erörterung Abstand genommen. Befamlich hinterläßt Herzog Ernst keine Erben. Sein einziger Erbe wäre sein Neffe, der Herzog von Edinburgh. Dieser aber beabsichtigt, zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Alfred, auf die Thronfolge zu verzichten, aber bis zu dessen Volljährigkeit die Regierung zu leiten. Prinz Alfred ist 19 Jahre alt und befindet sich gegenwärtig in Potsdam als Gardebattalionant.

— (Verzeß der angeklagten Marineforderungen) auf welche kürzlich die „Berl. Pol. Nachr.“ vorbereitet hatten, theilt die „Köln. Volksztg.“ jetzt mit, daß Herr Niquel wegen einer beabsichtigten starken Vermehrung der Marine bei seiner Steuerreform 40 Millionen Mark über das gegenwärtig vorliegende Bedürfnis verlange. Die Marine solle so stark gemacht werden, daß sie die Ostsee beherrsche und auf der Nordsee die meisten Feinde gegen die französischen Schiffe ergründen könne. — Die Befestigung dieser Nachfrist bleibt abzuwarten.

— (Die Schraube.) Nach einer Berliner Meldung des „Standard“ soll bereits zwischen Frankreich und Rußland ein Meinungsaustrausch darüber stattgefunden, ob in Folge der Verstärkung des deutschen Heeres die genannten Mächte ihre Heere ebenfalls verstärken sollten und in welcher Weise. — Ob es allerdings zu einem förmlichen Meinungsaustrausch gekommen ist, muß bezweifelt werden, daß aber eine weitere Steigerung der Rüstungen nach dem Vorgehen Deutschlands erwogen wurde, ist bereits vor einiger Zeit angebeutet worden.

— (Eine vollständige Umgestaltung des Zerkensens) soll nach der „Bosf. Ztg.“ von Reichswegen erfolgen, und zwar soll vor allem bestimmt werden, daß auf jeden Fall eine Vernehmung der angeklagten Olfestrafen vor der Entmündigung zu erfolgen habe, damit sich der Richter unter der Beihilfe gerichtlicher Sachverständigen auch auf Grund eigener Wahrnehmungen ein Urtheil bilden könne. Ferner soll das Rechtsmittel der Revision im Entmündigungsverfahren eingeführt werden.

— (Zur Organisation des Handwerks.) Der Reichsrath soll durch die neue Organisation des Handwerks wieder zu besonderen Ehren gebracht werden. Nur derjenige Handwerker soll ihn führen dürfen, der sowohl eine Gesellen-, als auch eine Meisterprüfung vor seiner Fachgenossenschaft abgelegt hat. Der Reichsrath soll also dem Publikum gewissermaßen eine Gewähr dafür bieten, daß der „Meister“ auch wirklich etwas Nütliches in seinem Fache leistet. Die Erfahrungen aus den Zeiten, wo noch ein Prüfungswang für einzelne Gewerbe bestand, lassen es aber doch zweifelhaft erscheinen, ob die abgelegte Prüfung wirklich eine solche Sicherheit giebt. Es sei hier nur auf ein Beispiel aus dem Baugewerbe hingewiesen. In der ersten Hälfte der sechziger Jahre eignete sich in schneller Folge eine Reihe schwerer Baufallströphen in verschiedenen Städten, wobei zahlreiche Menschen ihr Leben verloren. Es handelte sich dabei um den Einbruch von Neubauten, wobei sich jedoch schwere Pflichtverletzung und Verstöße gegen die Regeln der Baukunst als Ursache ergaben. Besonders wurde die öffentliche Meinung stark erregt

durch zwei Unglücksfälle, die sich in Berlin am Königsthor und in der Wasserthorstraße zutrugen. Damals bestand in Preußen seit mehr als zwanzig Jahren ein strenger Prüfungswang und jene schwindelhaften Bauten waren von Leuten aufgeführt worden, welche ordnungsmäßig ihre Prüfung als Maurer- und Zimmermeister abgelegt hatten. Es bestand damals ferner ein bis ins kleinste gehendes polizeiliches Ueberwachungssystem und nun mußte man klar werden, daß weder die Prüfung noch die scharfe Verantwortung es verhindern konnte, daß sich ein Schwindelbauwesen breit machte, welches eine öffentliche Calamität zu werden drohte. Damals hat es nicht an Stimmen gefehlt, die eine weitere Verschärfung forderten; aber die Regierung hatte ein besseres Einsehen. Sie schaffte den Prüfungswang ab und seitdem sind ähnliche Unglücksfälle in der Baugeschichte Berlins nicht wieder zu verzeichnen gewesen. Man braucht aus solchen Thatfachen keine zu weit gehenden Schlüsse zu ziehen, aber der Schluss erscheint berechtigt, daß die Prüfung noch keine Gewähr für solide Arbeit giebt.

Provinz und Umgegend.

— (A. A. Scherleben, 21. Aug. Der Mitteldeutsche Stenographenbund (Stolge) hielt gestern in den Räumen des alten Schützenhauses hieselbst seine 19. ordentliche Hauptversammlung ab. Vor Eröffnung der geschäftlichen Sitzung hielt Herr Parlamentssteno-graph Max Bäcker aus Berlin vor einer zahlreichen Zuhörerschaft — u. a. war auch der Herr Oberbürgermeister der Stadt A. Scherleben anwesend — einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die kulturelle Bedeutung der Stenographie. In einem Nebenmale schloß sich hieran die geschäftliche Sitzung, an welcher 92 Stolge Stenographen aus A. Scherleben, Atern, Ballensicht, Berlin, Bernburg, Cöthen, Dessau, Genthin, Groß-Salze, Halberstadt, Halle, Magdeburg, Magdeburg-Buckau, Merseburg, Naumburg a. S., Nienburg a. S., Quedlinburg, Schöneburg a. S., Stendal, Thale, Weisenfels, Wolmirstedt und Zeitz theilnahmen. Dem vom Bundesvorsitzenden Lehrer Puff erstatteten Berichte ist zu entnehmen, daß der Bund zur Zeit der vorjährigen Hauptversammlung 39 Vereine mit 693 ordentlichen Mitgliedern zählte, jetzt gehören demselben 27 Vereine mit 486 Mitgliedern und 12 Einzelmitglieder an. Der Ausgang ist darauf zurückzuführen, daß sich die Vereine Thüringens zu einem besonderen Bunde abgegliedert haben; dazu stehen außerhalb des Bundes in dessen Gebiet 5 Vereine mit etwa 75 Mitgliedern, ferner eine Anzahl Vereine an Gymnasien und Seminaren. Mit Erfolg wurden im Laufe des Jahres ungefähr 525 Personen unterrichtet. Die Kasse hatte eine Bestandsaufnahme von 1614,15 Mk., ausgegeben wurden 247,08 Mk., so daß 1367,07 Mk. Bestand verbleibt; darin ist der Betrag der Stolge'schen Stiftung enthalten, welcher z. Z. 946,43 Mk. beträgt. Die Prüfung der Jahresrechnung wurde dem Vereine A. Scherleben übertragen. Ferner wurde beschlossen, den Bund fortan als „Stolge'schen Stenographenbund Sachsen-Anhalt“ zu bezeichnen. Hierauf wurde der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 400 Mk. abschließend genehmigt und als Ort der nächsten Hauptversammlung Magdeburg gewählt. Ein gemeinschaftliches Mittagessen, während dessen mehrere Begrüßungs-telegramme und Briefe zur Verlesung kamen, schloß sich den Verhandlungen an. Hierauf erfolgte unter Führung der A. Scherlebener Stenographen ein Spaziergang nach der Alten Burg. Mit der Versammlung war eine stenographische Ausstellung verbunden, in welcher neben Lehrschriften verschiedener Systeme Lese- föhler (Zeichenschriften und Unterhaltungsstoff), handschriftliche Uebertragungen, sowie praktische Arbeiten und besonders Schülerarbeiten vorgelegt erschienen.

— (Halle a. S., 20. August. Gestern Abend traten die Vorstände der hiesigen Turnvereine: Halle'scher, Zahn'scher, Kaufmännischer, Friesen-, Me- und Männer-Turnvereine zu einer Sitzung zusammen, um zu der Frage: Gründung einer Vereinigung Halle'scher Turnvereine zwecks Veranstaltung gemeinsamer Turnen, Versammlungen — zur Belehrung und Unterhaltung, Regelung des Turnwesens, besserer Repräsentation der Bürgerschaft gegenüber — Stellung zu nehmen. Die Vertreter gedachter Vereine traten sämtlich für eine solche Vereinigung ein und nahmen einen vorher ausgearbeiteten Entwurf von Satzungen an. Die beabsichtigten Vereine sollen nun Entscheidung darüber treffen und je drei Vertreter wählen, welche den Ausschuss bilden. In einer weiteren Sitzung am 5. October soll dann die neue Vereinigung, die in Folge der sozialdemokratischen Turnvereinsbestrebungen entstanden ist, definitiv gegründet werden bzw. in Thätigkeit treten. Die Mitglieder der Vereinigung stehen auf dem nationalen Standpunkte und halten treu zu Kaiser und Reich. — Zwei zur Zeit der Sache noch fern stehende Turnvereine sollen zur nächsten Versammlung mit geladen und für die Sache gewonnen werden.

— (Halle, 21. August. Die Sängerschaft der in dem Sängerbund an der Saale verbundenen Vereine behält ihre Dankbarkeit gegen dahingehende hervorragende Männer aus ihrem Kreise aus, indem sie dem im vorigen Jahre verstorbenen Bundes-Dirigenten, Lehrer Fritz Franke, ein Grabmal errichtet. Dasselbe ist in der Bildhauerei von Herr. Söllinger hieselbst in Form eines Obelisken hergestellt; es zeigt in Gold auf schwarzem Grunde eine Lyra und trägt die Aufschrift: „Ihren verehrten Bundesdirigenten Fritz Franke, Lehrer und Organist, aus Dankbarkeit der Sängerbund an der Saale.“ Am Sonntag den 27. August, vormittags 11 Uhr, wird das Denkmal auf dem Südbühnen nach einer dem schlichten Wesen Franke's angepaßten einfachen Feier den Hinterbliebenen übergeben werden. An der Feier theilnehmen sich sämtliche hiesigen Vereine des Sängerbundes, die Musikanten werden durch Hornbläser vertreten. Nach einleitendem Choralgesange „Jesus meine Zuversicht“ folgt eine kurze Rede, zuletzt wird als Schlußgebet „Ueber allen Dingen ist Ruh“ gesungen.

— (Leipzig, 20. August. Das Reichsgericht hat die Revision überhandlung gegen Alwardt in dem Judenlinienprozeß auf den 19. September festgesetzt. — Aus der zusammengebrochenen Privatpostunternehmung „Courier“ hat sich nunmehr eine neue Leipziger Unternehmung „Lipzig“, entwickelt, die voraussichtlich am 25. d. M. den Betrieb beginnen wird.

Zur Choleraepidemie.

Gegen die Weiterverbreitung der Cholera haben die Minister des Innern, für Handel und Gewerbe, der öffentlichen Arbeiten und der geistlichen u. Angelegenheiten unter dem 8. Aug. neue Anordnungen getroffen. Diese Maßnahmen, die zum größten Theil mit den im Reichsanzeiger veröffentlichten, betreffen 1) Allgemeine Maßnahmen seitens der Behörden, 2) besondere Maßregeln, welche an den einzelnen von Cholera befallenen oder zu ergreifenden Orten zu treffen sind. Beinhaltet sind 8 Anlagen, u. a. über die Grundzüge für die Einrichtung des Eisenbahnverkehrs in Cholerazeiten, über gesundheitsliche Ueberwachung des Binnenverkehrs und Wasserverkehrs, eine Belehrung über das Wesen der Cholera und das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten und Maßregeln, die praktische wegen Mitwirkung an sanitären Maßnahmen beizufolgende Anweisungen an den Regierungspräsidenten setzt es im Eingange:

Bei der zunehmenden Ausbreitung der Cholera in Frankreich und deren Fortdauer in Rußland ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß die Seuche im laufenden Jahre wieder nach Deutschland eingeschleppt wird. Es ergeht deshalb geboten, bereits jetzt alle Vorbereitungen zu treffen, um es bei dem Falle ohne Verzug und mit Nachdruck den Kampf gegen die Krankheit wieder aufnehmen zu können. Unter dem 1. September 1892 von uns getroffenen Anordnungen sind auf Grund der seitdem gemachten Erfahrungen und im Hinblick auf die Bestimmungen der Dresdener Sanitätsconvention einer Revision durch die Choleracommission unterzogen worden. In dem wir die „Maßregeln“ in der abgeänderten Fassung zur Kenntnisnahme ergehen überlassen, geben wir der durch die Folge des letzten Sommers befristeten Uebersetzung, daß die wirksame Bekämpfung der Seuche durch ein überall gleichmäßiges Vorgehen bedingt ist, wiederholt Ausdruck.

Ueber die Auffindung choleraähnlicher Bakterien im Elbwasser berichtet Prof. Dr. Dünbar, der Leiter des hygienischen Instituts in Hamburg, in der neuesten Nummer der „Deutsch. med. Wochenschr.“. Seit einem Jahre sind mehr als Hundert Proben von Elbwasser an verschiedenen Stellen des Hafens und weiter flussaufwärts, bezugs bakteriologischer Untersuchung, entnommen worden, aber erst seit dem 19. Juli er sind dabei jene choleraähnlichen Bakterien aufgefunden worden und zwar 20mal in 77 Wasserproben, die sowohl dem Elbwasser Hamburgs, wie dem entfernteren Stromgebiet der Elbe entnommen waren. In ihren morphologischen wie biologischen Eigenschaften ähneln diese Bakterien mit den Choleraorganismen so genau überein, daß man sich verstimmt fühlen konnte, sie für identisch zu halten. Es sind getrocknete, bewegliche Stäbchen, welche das charakteristische Wachsthum der Choleraorganismen auf Gelatine, Hohn und in Verdünnung zeigen, auch die sogenannte Choleraerofreaktion geben und Glycerinröhren unter choleraähnlichen Erscheinungen tödten. Der einzige Unterschied scheint eine schnellere, energiereichere Entwidlung auf Gelatineplatten zu sein, so daß deren Befruchtung etwas früher eintritt, als bei Choleraorganismen. Ein durchgreifendes Unterseuchungsnetzwerk ist aber nicht zu erkennen. Dennoch glaubt Prof. Dünbar, aus dem Gesamtverhalte ihres Verhaltens eine Verschiedenheit dieser Wasserproben annehmen zu müssen. Zur Zeit haben sie keinen offenkundigen Sitzgebiet der Elbe eine weitere Verbreitung. Früher sind sie darin nicht vorhanden gewesen oder in geringer Zahl nur, daß ihr Nachweis nicht möglich war. Wie manche anderen Pflanzen z. B. Algen nur zu bestimmten Jahreszeiten in den Flüssen ein üppiges Gedeihen zeigen, so finden möglicher Weise auch die choleraähnlichen Wasserbakterien nur in der jetzigen Jahreszeit eine massenhafte Verbreitung, um später im Winter wieder zu verschwinden. Prof. Dünbar denkt die Untersuchung fortzusetzen und auch auf andere Stromgebiete auszuweiten.

Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten von Polen wird die russische Grenze von Zetland ab gesperrt. Der Uebergang wird nur im Etzland abgezwungen, Elbintersee und Bodanitzke gestattet. Der Uebergang in Richtung nach dort nur nach amtlicher Untersuchung möglich. Russische Landwärdner aber sonst verbotlich Personen werden bis auf Weiteres an der Grenze zurückgehalten. Zur Durchführung dieser Maßregel wird die Eisenbahnverwaltung beauftragt. Außerdem sollen Steuerbeamte zu

Getreidesäcke in allen Größen zu Fabrikpreisen **empfeht**
Zeichnen gratis. **H. Taitza.**

Ausverkauf.

Das P. Reichelt'sche Lager

soll sofort zu Tagespreisen (unter Werth) ausverkauft werden
und zwar in den Stunden
von 8—12 Uhr vormittags u. 2—6 Uhr nachmittags.

Gleichzeitig stehen sämtliche Geschäfts- und Comptoir-Utensilien
zum Verkauf.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Leipzig, Bahnhofstr. 19.

40 000 Maschinen in Betrieb.

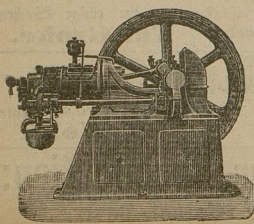
Otto's neuer Ventilmotor,

größte Einfachheit,

geringster Gasverbrauch, geringster Oelverbrauch.

Otto's neuer Petroleummotor (Lampenpetroleum).

Preislisten, Zeugnisse, Kostenschläge gratis und franco.



Kirchlicher Verein St. Thomae.
Sonntag den 27. August, nachmittags
1/4 Uhr, soll im Hospitalgarten unter
diesjähriger

Familien-Nachmittag

stattfinden, wozu unsere Vereinsmitglieder und
deren Familien freundlichst eingeladen werden.
Gäste, auch aus anderen evangel. Gemeinden,
sind willkommen. Kinder haben nur unter
Aufsicht ihrer Eltern Zutritt.

Ansprachen werden gehalten von Herrn
Pastor Gorn aus Halberstadt und dem unter-
gezeichneten Vorsitzenden.

Der Vorstand, Leudert.

Sommer-Theater im Tivoli.

Direction: **Oscar Drescher.**
Mittwoch bleibt das Theater geschlossen.
Letzte Woche.

Donnerstag d. 24. August 1893.

Beneft für den jugendl. Komité.

Herrn August Schlüter.

Hasemanns Töchter.

Auffpiel in 4 Akten von Adolph Bierenge.

Grundstein — August Schlüter.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung erlaube
mir ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst
einzuladen.

August Schlüter.

Casino-Garten.

Das am vergangenen Mittwoch wegen
ungünstiger Witterung nicht zur Aus-
führung gekommene Concert der
hiesigen Stadtkapelle findet

Mittwoch den 23. August,

abends 8 Uhr,

statt. **Jul. Krumbholz,**

Stadtmusikdirector.

J. Kümmer's Restauration.

Heute Mittwoch **Schlachtefest.**

Sibold's Restauration.

Morgen Donnerstag **Schlachtefest.**

Einige **geschnittene Mädchen**

finden noch bei mir Beschäftigung.

C. Görling.

Ein kräftiges, sauberes **Bismuthmädchen**,
am liebsten vom Lande, sofort gesucht

Markt 8.

Einem ordentlichen zuverlässigen **Gesicht-**
führer sucht zum sofortigen Eintritt

Wilhelm Götz,

Biegelei zu Trebnitz.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** von außer-
halb zum 1. October gesucht

Steinstraße 7.

Am Sonntag Abend ein **goldener Ring**
mit kleinem Diamant von der Kaiserhall, durch
die Poststraße, Dammstraße und Bahnhofsstraße
verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten,
denselben gegen Belohnung abzugeben

Zohannisstr. 2, 3 Treppen.

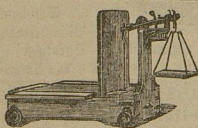
Verloren

ein **Öhring** mit
gelbem Stein.

Oelgrube 1.

Siehe eine Beilage.

Selters- und Soda-Wasser, Brause-Limonaden, Fauerbrunnen
Motorbetrieb.
empfeht in kohlenstoffreicher Qualität die
Königl. conc. Mineralwasserfabrik
Heinr. Schultze jun.



Genachte Decimalwaagen und Gewichte empfiehlt in starker
Waare zu billigen Preisen
Albert Bohrmann.

Sommertheater im Tivoli.
Direction: **Oscar Drescher.**
Freitag d. 25. August 1893.
Erhäute Preise.
Einmaliges Gastspiel der ersten
münchener Liebhaberin
Fräulein **Auguste Flössel**
vom Stadttheater in Leipzig.
Aschenbrödel.
Auffpiel in 4 Akten von Benedic.

Kaiser Wilhelmshallen-Theater.

Mittwoch den 23. August.

Zum 7. Male:

Die Räuber.

Erstauspiel in 5 Akten von Schiller.
Bettel werden zu dieser Vorstellung nicht
genommen.

Donnerstag bleibt das Theater wegen Vor-
berichtigungen zur am 24. Abend stattfindenden
Körner-Fest geschlossen.

Die Direction.

Burgstraße 16.

Fussboden-Oker mit bestgeeignetem Firnis vertrieben zum
sofortigen Anstrich fertig, pa. Leinölfrass, sehr schnell trocknend,
nicht nachbleibend wie billig angebotener Harzölfirnis, sämtliche
Öl- und Wasserfarben werden fertig zum Anstrich geliefert,
sämtliche Sorten Fussboden-, Bernstein-, Möbel-, Eisen-
und Leder-Lacke etc. in der

Drogen-, Lack-, Farben- u. Firnis-Handlung

von **Oscar Leberl,**

Burgstrasse 16.

Wiederverkäufen Vorzugpreise.

Lager sämtl. Baumaterialien.

C. Günther jun., Maurermeister.



Wahre Wunderfinder

erzählt man mit **Karl Koch's** Nährzwieback. Der-
selbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochen-
bau und schützt vor den Kinderkrankheiten. (37324.)

Karl Koch's Nährzwieback

regelt den Stuhlgang und verhindert Verdauungs-
störungen; ist vermöge seines hohen Nährwerthes auch
die beste Speise für Wöchnerinnen, Kranke, Magen-
leidende und Rekonvaleszenten. In Düten und
Paketten zu 10, 20, 30 und 60 Pf. bei

A. B. Sauerbrey.

H. Michels

internationale Specialitäten-Arena

in **Merseburg** auf dem **Kinderplatz.**

Mittwoch den 23. August, abends 1/2 9 Uhr,

große **Gala-Haupt-Vorstellung.**

Zum ersten Male: Anstreuen der 6jährigen **Welda Hesse**, kleinste Luft-
Königin der Welt, in ihren großartigen Leistungen am **Trapez volant.**

Zum ersten Male: **Harlekin als Statue.** Komische Original-
Pantomime, arrangirt und in Scene gesetzt vom Director Herrn **Michels.**

Alles Nähere bekannt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **H. Michels, Director.**

Volkswirtschaftliches.

Der englische Bergarbeiterstreik. Zu förmlichen Streikämpfen ist es im Streikgebiet von Wales gekommen. Dort haben am Freitag die Bergleute in Dowlais bei Merthyr, die nicht in den Ausstand eingetreten sind, nach heftigem Kampfe tausend Streikende, von denen sie angegriffen worden waren, in die Flucht geschlagen. Sonnabend begannen die Unruhen in Dowlais von Neuem und es entspann sich ein hitziger Kampf, in welchem an 10 000 Arbeiter verwickelt waren. Die Bergleute von Fife und Kinross, im Ganzen 9000, weigern sich, die Lohnerhöhung von 12 1/2 pCt. anzunehmen und verlangen eine solche von 25 pCt. Am Sonntag Abend griff in Pontypridd die Polizei eine lärmende Menge streikender Arbeiter an, wobei zahlreiche Personen verwundet, auch mehrere Polizei-Agenten schwer verletzt wurden. Sieben Personen wurden verhaftet. In Ferndale plünderte gestern Abend eine Volksmenge die Bäckereien und zertrümmerte die Schaufenster derselben. Auch hier griff die Polizei ein.

Nach der von der „Stat. Corresp.“ veröffentlichten Uebersicht über den Saatenstand in der Mitte dieses Monats haben sich die Ansaaten über die diesjährige Ernte zum Theil gebessert, insbesondere hat der in vielen Orten ergiebig eingetretene Regen den Stand der Kartoffeln und der Futterkräuter vielfach vorteilhaft beeinflusst, wogegen die Haferernte sehr ungünstig beurtheilt wird.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 21. August. Die Ferien-Strafkammer verhandelte u. a. folgenden Fall: Am 18. April d. J. erfuhr der 20 Jahre alte Schmiedegeselle Friedrich Grimm aus Anderbek bei Halberstadt, gebürtig aus Schafstädt, seine Geliebte, die 18 Jahre alte Emma Döbler aus Anderbek, in dem Garten eines Verwandten des p. Grimm in Trebnitz bei Cönnern, wohin sich das Paar in der Absicht, sich zu tödten, begeben hatte. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Vater des jungen Mädchens buldte das Liebesverhältnis seiner Tochter mit Grimm nicht, durch welchen Widerstand sich dasselbe nur noch fester gestaltete. Da Aussicht nicht vorhanden war, daß der Vater das Liebesverhältnis dulden würde, beschloß das Paar aus Drängen des jungen Mädchens, sich zu tödten. In dem erwähnten Garten schob der junge Mensch seine Braut in den Mund, die sofort eine Leiche war; darauf schob er sich in gleicher Weise zweimal, traf sich aber nicht tödtlich. In der hiesigen Klinik wurde eine Kugel entfernt, während sich ein Geschoss noch in seinem Kopfe befindet. Nach einigen Monaten war er wieder soweit hergestellt, daß er in gerichtliche Haft genommen werden konnte. Da das junge Mädchen, wie aus einem hinterlassenen Briefe an ihre Eltern hervorgeht, den Tod ausdrücklich gewünscht hatte, so lag die Sache für Grimm sehr günstig; er wurde nicht wegen Mordes, sondern wegen Verbrechen nach § 216 des St. G. B., wobei als geringste Strafe 3 Jahre Gefängnis gelten, zur Verantwortung gezogen. Der Gerichtshof verurtheilte Grimm nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 3 Jahren Gefängnis und rechnete ihm darauf 4 Monate, als durch die Unterbringungshaft verbüßt, an. Grimm war ganz gebrochen und trat die Strafe sofort an.

Gröbers, 20. August. Der Gutsbesitzer Schönbrodt in Götzing kürzte gestern früh auf dem Wege nach seinem Gute in Rabitz so ungünstig von dem in Galopp gehenden Pferde herab, daß er außer Querschnitten verschiedener Körpertheile namentlich einen Splinterbruch des rechten Unterarmes davontrug. Sie die S. Ztg. berichtet, mußte sich der Betroffene nach der Halle'schen Klinik begeben.

Der Gemeinderath von Gera hat zur Bekämpfung der Pockenkrankheit 10 000 Mk. bewilligt. — In der Färbegasse ist am Sonntag ein neuer Bodenfall festgestellt worden.

Cheumnitz, 20. August. Ein Gutsbesitzer in Kößensdorf schlug einen Aepfel ausfressenden Knaben mit einem Steine todt, daß derselbe sofort verstarb.

Görlitz, 20. August. In der vor etwa 15 Jahren neuangelegten Feinsingstraße zeigen in letzterer Zeit viele Häuser bedeutende Senkungen und Sprünge, so daß auf erfolgte Anzeige mehrerer Hausbesitzer die Häuser von sachverständiger Seite aus besichtigt sind und noch dauernd beaufsichtigt werden. Man nimmt an, daß ein Kanal früher dort gewesen ist, oder daß sich vielleicht Schlotten in der Tiefe befinden.

Am Sonntag hat eine Halbtagsschau von Thüringern zum Fürsten Bismarck stattgefunden. Mehr als 1000 Personen aus Meiningen, Hilburgshausen, Schmalkalden, Schleusingen, Salzungen, Wafungen,

Themar u. s. w., welche zum größeren Theil mit Sonberzug 10 1/2 Uhr vormittags in Kissingen eingetroffen waren, versammelten sich um 1 Uhr am Bismarckdenkmal an der unteren Saline und zogen darauf, nach Städten geordnet, zur oberen Saline, der Wohnung des Fürsten. Im geräumigen Hofe fand der Empfang und die Subligung statt. Landrath Frize aus Meiningen hielt eine kurze Ansprache, welche darin gipfelte, daß die Treue und Anhänglichkeit an Bismarck eine dauernde und der Name Bismarck für alle Zeiten unvergessen sein werde. Fürst Bismarck erwiderte in dreiviertelstündiger Rede, an deren Schluß er ein Hoch auf die 8 thüringer Fürsten, „auf die Bettiner und die anderen“ ausbrachte. Darauf wurde „Deutschland über Alles“ gesungen und der Fürstin Bismarck, welche an der Subligungsfeier vom Fenster des ersten Stockes aus theilgenommen hatte, ein Hoch dargebracht.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. August 1893.

Bei der jetzigen außergewöhnlichen Hitze und den dabei leider so oft vorkommenden Fällen von Hitzschlag oder Sonnenhitz empfiehlt der Dr. med. Hermann Klenke folgendes Verfahren: Im akuten Falle muß man die Person sofort aus dem Sonnenhitz entfernen, die Kleider lüften, kaltes Wasser über Kopf und Schultern so lange gießen, als noch Hitze vorhanden ist; tritt Körpererwärmung ein, dann wird der Körper mit Brantwein, heißem Wasser oder Terpentin eingerieben. Wenn es schon zu den ersten Gesundheitsregeln gehört, den Kopf nicht unmittelbar den heißen Sonnenstrahlen aussetzen, so ist doch, wenn Umstände dies nicht immer zu verhindern gestatten, wie bei Soldaten, Feldarbeitern die Vorrichtung zu gebrauchen, bei ergebender Auskühlung auf gehörigen Schweiß durch reichliches Trinken von Wasser bedacht zu sein. Sollte aber der Sonnenhitz eintreten, so werde man alsbald das Hilfsmittel der Kälte an, indem man den Kopf des Leidenden mit kaltem Wasser mehrere Minuten ununterbrochen übergießt und die Haut des Kumpfes und der Glieder dabei reibt. Bis dahin wird ein schleimigst herbeigerufenen Arzt das Weitere übernehmen und die Gefahr ist wenigstens nicht durch Zeitverlust gefährdet. Der Sonnenhitz giebt sich folgende Zeichen kund: Der Mensch fühlt plötzlich wie betäubt nieder, sein Athem ist beschleunigt, das Schlucken unmöglich und es tritt bald Bewußtlosigkeit ein, die in vielen Fällen tödtlich verläuft; es folgt eine starke Todtenfärbung, die Körperwärme bleibt lange anhaltend. Die chronische Form zeigt Vorboten als: Mattigkeit, Erschöpfung, Schläfrigkeit; dann, besonders in der Nacht, heftiger Schmerz im Hinterkopfe, Delirien, große Unruhe, Schreuliches, Ungenommenheit des Kopfes, Brustbeklemmung, voller, hüpfender Puls, hohe Temperatur der Haut, und im weiteren Verlaufe eine Perilobigkeit von Rückfällen.

In der jetzigen Zeit der Dürre macht sich wieder eine Unsitte nicht nur der Kinder, sondern auch vieler Erwachsener bemerkbar, welche nicht oft und entschieden genug gerigt werden kann. Es ist dies die üble Angewohnheit, die Reste der gekochenen Früchte achtlos auf den platten Fußweg, in die Hausflur, auf die Treppen und an sonstige von Menschen viel begangene Stellen zu werfen, eine Unvorsichtigkeit, welche unter Umständen für die Passanten verhängnisvoll werden kann, da ein Ausgleiten derselben, wenn auf einen Hofrest getreten wird, unvermeidlich ist. Immer und immer wieder muß deshalb die Warnung ergehen: werft Dürre nicht auf solche Stellen, wo Menschen zu verkehren haben.

In den beiden letzten Tagen fiel an unseren städtischen Schulen der Nachmittagsunterricht wegen zu hoher Temperatur aus. Das Thermometer zeigte am Montag in den Mittagsstunden 25 1/2 und gestern 23 1/2 Grad R. Schattentwärme. In den Klassenräumen wurden schon vormittags 21—22 Grad R. beobachtet.

Gestern Nachmittag passierte die Dampfwalze in der Richtung nach Leipzig unsere Stadt.

In der Burgstraße kürzte gestern Vormittag ein Pferd des Fuhrwerksbesizers B. hier, wodurch das Geschirr längere Zeit aufgehalten und eine Störung des Verkehrs hervorgerufen wurde. Erst nach großer Mühe gelang es, das Thier wieder auf die Weine zu bringen.

(Sommertheater im Tivoli.) Zum Benefiz für den jugendlichen Komiker Herrn Aug. Schlüter geht am Donnerstag neu einstudirt „Hafemanns Töchter“ in Scene. Herr Schlüter hat sich im Laufe der Saison so sehr um das Publikum verdient gemacht, daß auch ihm ein volles Haus zu wünschen wäre. — Am Freitag gastirt Hl. Auguste Fißel, die erste muntere Lieb-

haberin des Leipziger Stadttheaters als „Grißbe“ in Benebiz reizendem und gehaltvollem Lustspiel „Kfenebrödel“. Ueber Fräulein Fißel große Beklamertheit zu schreiben, hiesie Gutes nach Ihnen tragen, denn Hl. Fißel ist auch hier bereits als eine der hervorragendsten Künstlerinnen ihres Faches bekannt. Es ist leider der Direction nicht gelungen, Hl. Fißel zu noch einem weiteren Gastspiel zu gewinnen und empfehlen wir darum den Besuch dieser vorletzten Vorstellung noch ganz besonders.

(Eingefandt.) Auf dem Kinderplatz giebt seit gestern Abend die von früher her rühmlichst bekannte Gymnastiker- und Akrobatentruppe des Herrn Director Michels allabendlich große Vorstellungen. Dieselben werden mit so viel Bräktion und Eleganz ausgeführt, wie man dergleichen in einem Circus nicht besser sehen kann. Besonders hervorzuheben wollen wir an diesen Vorstellungen die hervorragenden Männer mit ihren waghalsigen Sprüngen und die musikalischen Clowns, doch sind auch die übrigen Leistungen höchst anerkanntswürth. Der beliebte Clown Herr Kummeler bietet dem Publikum in seiner urkomischen Entrees und Intermezzen viel Stoff zum Lachen. Wir können den Besuch dieser Kunstarena nur empfehlen, da sämtliche Leistungen sehr gut und die Eintrittspreise sehr solide sind.

Auf unsere gestrige Notiz über die Affaire im Hause Schreiberstraße Nr. 3 geht uns folgende Berichtigung zu: „Erstens habe ich nicht zwei Frauen überfallen, sondern dieselben nur wegen fortgesetzten Beschimpfungen gegen mich und meine Frau zur Rede stellen wollen. Da mir hierbei die verchel. B. mit Nebenarten erwiderte, die ich hier nicht wiederholen kann, habe ich derselben eine gelinde Ohrfeige gegeben, aber keineswegs ein scharfes Instrument benutzt. Ich wollte mich hierauf auch gleich wieder entfernen, als Frau R. zur Thür hereinkam und in das Geschrei mit einstimme. Dadurch gereizt, habe ich dieser ebenfalls eine Ohrfeige gegeben. Frau R. war am Tage vorher im Hausfir gefallen und hatte sich mehrere Wunden am Kopfe zugezogen, was sie wohl auch nicht leugnen kann; nun hat sie wahrscheinlich die Wunden als von mir herführend angegeben. Uebrigens ist ein Skandal im Hause Schreiberstraße 3 nichts Seltenes.“

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 21. August. Die kürzlich durch die Zeitungen gegangene Notiz, nach welcher ein Schütze aus Schlegwitz bei der Heimsahrt von Lützen aus dem Wagen geführt und, indem der nächste Wagen über ihn hinwegging, schwer verletzt aufgefunden und der Klinik in Leipzig zugeführt worden sei, beschäftigt sich der Hall. Ztg. zufolge nicht. Der betreffende Herr hat nur einige Hautabschürfungen davongetragen, welche sein Wohlbehinden in keiner Weise gefährdet haben. — In Folge der von dem Mörder Lieber gegen das von dem Schurzenricht gefällte Todesurtheil eingelegten Revision und erlitt erhebliche Verlesungen, welche seine Ueberführung nach der Halle'schen Klinik notwendig machten.

In Rögitz gerieth dieser Tage ein junger Dienstknecht mit der rechten Hand in das Getriebe einer Getreideernteungsmaschine und erlitt erhebliche Verlesungen, welche seine Ueberführung nach der Halle'schen Klinik notwendig machten.

(Aus vergangener Zeit.) Es war eine glänzende Waffenthat, die des 23. August 1813, durch welche Berlin vor den Franzosen vor 80 Jahren gerettet wurde und sie ist so rühmreicher, als sie entgegen dem Befehle eines kurzschichtigen Oberfeldherrn unternommen und allein von preussischen Truppen mit Erfolg ausgeführt wurde. Der Kronprinz von Schweden Bernadotte, von dem es wohl begreiflich, daß er immer noch für Napoleon eine gewisse Zuneigung hatte, zeigte, obgleich er sich den Verbündeten angeschlossen hatte, durchaus kein Verlangen, Berlin gegen die heranrückenden Franzosen zu schützen. Der preussische General von Bülow aber sagte: „Unsere Knochen sollen vor Berlin bleiben, nicht rückwärts“. So nahm er denn, gegen den Befehl Bernadottes und ohne dessen Unterstützung, der ruhig mit seinen Schweden dem Ausgange zufah, den Kampf gegen den auf Berlin herangezogenen französischen General Dubinot auf. Bei Großbeeren kam es zur Schlacht. Binnen wenigen Stunden war der Sieg erkämpft; die Franzosen stößen mit Verlust von 4000 Mann, 14 Kanonen und 1500 Gefangenen. Das drohte Berlin war gerettet und Bülow allein mit seinen wackeren Scharen war der Retter; Dubinot war lange nun überhaupt nicht mehr, den Marsch gegen Berlin wieder aufzunehmen. Wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, wurde nicht Bülow der Ehrenpreis des Sieges seitens der Monarchen zu theil, sondern dem schwedischen Oberfeldherrn, der die Rettung Berlins nach Kräften zu hindern gesucht hatte. Herr und Volk aber waren

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
ausgenommen Feiertage
Gesellschaftliche: Delgrève Nr. 1.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Herabräger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 166.

Mittwoch den 23. August.

1893.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die korporative Zusammenfassung des Handwerks.

Die Veröffentlichung von Grundzügen für die
Organisation des Handwerks ist von der Presse mit
einer an Gleichgültigkeit fireisenden Kühle aufge-
nommen worden. Die große Mehrzahl der Tages-
blätter hat es noch nicht für nötig befunden, sich
damit zu beschäftigen. Wo das aber schon geschehen
ist, da hat man, haben wie drüben, keinen Grund
eingesehen, sich über die Sache sonderlich zu erheben.
So viel ist aus den wenigen, bis jetzt vorliegenden
Zeltungsstimmen zu entnehmen, daß die Regierung
mit ihrem Organisationsentwurf auf keiner Seite be-
friedigt. Die Forderungen der Innungsschwärmer
gehen weit über das hinaus, was ihnen hier geboten
wird; ihr Ziel ist die Vernichtung der Gewerbefreiheit,
während die Regierung ihren Entwurf auf dem Boden
der Gewerbefreiheit aufbaut. Auf der Gegenseite er-
blickt man dagegen in der ganzen geplanten Aktion
im besten Falle eine Vergeubung gesetzgeberischer Kraft.
Man kann sich dafür auf die Vergangenheit berufen,
wo ähnliche Einrichtungen, so z. B. die im Jahre
1849 errichteten Gewerbetände nach einem kurzen,
völlig zwecklosen Dasein sehr bald an der Interes-
slosigkeit der beteiligten Kreise zu Grunde gegangen
sind. Es läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit
voraussehen, daß sich derselbe Vorgang bei
den neuen Fachgenossenschaften und Handelskam-
mern wiederholen wird. Das ist infolgedessen ein
Trost, als in Folge dessen kaum zu befürchten
ist, daß die neu geplanten Organisationen großen
Schaden anrichten werden; aber wenn es schon an
sich nicht weise ist, die Klinte der Gesetzgebung
zwecklos in Bewegung zu setzen, so hat das in
wirtschaftlichen Dingen noch keine besonderen Be-
denken. Jeder derartige Eingriff, welchen der Staat
unternimmt, um die Existenzbedingungen einzelner
Stände zu bessern und zu sichern, hat die natürliche
Folge, das Vertrauen dieser Stände in die eigene
Kraft, das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit zu
schwächen. Je mehr sie sich daran gewöhnen, zu
dem Staate als dem Retter in allen Nöthen aufzu-
blicken, um so mehr leidet die Ueberzeugung, Schaben,
daß im wirtschaftlichen Kampfe die eigene Zuchtig-
keit der entscheidende Faktor ist. Darum muß man
mit allen Experimenten vorsichtig sein, wenn sie auch
an sich nicht sonderlich bedenklich erscheinen, und
gerade der bisherige Gang unserer gewöhnlichen Gesetz-
gebung kann in dieser Hinsicht als Warnung dienen.
Die Regierung hat stets erklärt, daß sie den Boden
der Gewerbefreiheit nicht verlassen werde, aber sie
hat sich Schritt für Schritt weiter drängen lassen
und mit jedem neuen Schritte wurde die Begehrlich-
keit und die Zuversicht der konservativ-merkantilen
„Retter des Handwerks“ größer und sie glaubten
schließlich in vollem Ernst sich der Hoffnung hingeben
zu können, daß sie mit der verfaßten Gewerbefreiheit
doch noch fertig werden würden. Auf diese Hoffnung
fällt nun allerdings der neue Entwurf wie ein rauher
Frühlingserfrost und das tödliche „Volk“ flagt weh-
mützig über den Ruin der Innungen. Aber leider
ist es nicht ausgeschlossen, daß jetzt das alte Spiel
wieder von vorn anfängt. Die „Ueberwindung des
Volkes nach Berufsständen“ schwebt vielen konser-
vativen Politikern und namentlich dem Centrum als
Ideal vor. Diesen Bestrebungen wird die geplante
Organisation voraussichtlich einen sehr bequemen
Anknüpfungspunkt bieten. Die „Germania“, die
gerade am Tage zuvor ihren Lieblingsgedanken der



bereits zulassen, die Erfolge, welche man für die so-
genannten Republikaner, d. h. die konservativen Republi-
kaner, erwartete. In einigen Kreisen glaubte man,
ihnen über 100 neue Sitze zusprechen zu sollen, und
schrieb ihnen daher einen maßgebenden Einfluß auf
die künftige Regierungspolitik zu. Man sprach da-
von, die Republikaner würden zusammen mit den ge-
mäßigten Republikanern der liberalen Seite eine feste
Kammermehrheit für das Ministerium bilden und
daher zum ersten Male zur Herbeiführung einer
stabilen Politik beitragen können. Die geringe An-
zahl der bisher gewählten Republikaner macht es aber
nicht gerade wahrscheinlich, daß diese Voraussetzung
sich erfüllen, ebenso wie die von der anderen Seite
gegebene Annahme, daß möglicherweise Sozialisten,
konservative und Republikaner zusammen eine Mehrheit
gegen die liberalen Republikaner bilden würden.
Die Meldungen aus Paris besagen zwar in keiner
Weise, wie stark die Sozialisten unter den Republi-
kanern vertreten sind. Doch scheinen die Erfolge der
Sozialisten, nach den vorliegenden Namen der Ge-
wählten zu urtheilen, keine übermäßigen gewesen zu
sein. Vermuthlich wird die Zusammenfassung der
neuen Deputiertenkammer keine grundsätzlich von der
bisherigen verschiedene sein und die Regierung auch
fernerhin ihre Mehrheit aus den verschiedenen Gruppen
der Republikaner der linken Seite, also mit Hilfe
der radikalen Clemenceaufser Richtung, bilden
müssen.

Die Erledigung der **Stammfrage** hat nun-
mehr ihren offiziellen Ausdruck durch den Empfang
des französischen Gefandten durch den König gefunden,
wobei beiderseitig die Hoffnung auf Beseitigung der
vorübergehenden Trübung ausgesprochen wurde.

Aus Anlaß der antifranzösischen Demon-
strationen in Rom sind der Präfect von Rom
Senator Calenda, der Leiter der Polizeidirection von
Rom Sandri, und der Polizeispectator des Viertels,
in welchem das Palais Farnese liegt, von ihren
Funktionen suspendirt. Es ist ferner eine Unter-
suchungs-Commission ernannt zur Feststellung der Ver-
antwortlichkeit, welche die Civil- und Militärbeamten
betrifft, weil sie die erhaltenen Instruktionen bezüglich
der Aufrechterhaltung der Ordnung in Rom nicht
befolgt haben. Im Uebrigen ist es in allen von der
Aufregung über die Vorfälle in Aigues-Mortes

erübten Städten Italiens gelungen, ernsthafte
Ausbreitungen zu verhindern. Die geschwiegenen
werden zweifellos durch einfache diplomatische
Erklärungen ihre Erledigung finden. Die italienischen
Länder thun das Ihrige, um die Erregung der Ge-
müther zu beruhigen, sie erklären aber ausdrücklich den
Erfolgsausdruck des Volkes als einen berechtigten
und richtigen die entschiedene Aufforderung an die Re-
gierung, ohne Schwäche ihre Pflicht in vollstem Um-
ange zu thun, d. h. volle Genugthuung zu verlangen.
Es wird also nicht mit einigen Höflichkeitserklärungen
in Bewenden haben dürfen. In der italienischen
Kammer sind bereits zwei Interpellationen,
treffend die Vorfälle in Aigues-Mortes eingebracht
worden. Die italienische Regierung hat der Stim-
mung der Bevölkerung auch bereits volle Rechnung
tragen. Wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, hat sie der
englischen Regierung mitgetheilt, sie verlange die
enge Bestrafung aller an den Unthaten von
Aigues-Mortes Schulbigen, sowie die Bestrafung des
Vorgesetzten von Marseille wegen Verweigerung
der Aufnahme der Verwundeten in die Krankenhäuser.
Es Bedenkliche bei dieser Sachlage ist, daß man
auf Seiten Frankreichs wenig gewillt zu sein scheint,
die ernsthafte Genugthuung zu geben. Der
„Tribune“ meldet, die Untersuchung über die
Vorfälle in Aigues-Mortes habe unabweislich
gezeigt, daß die Franzosen zuerst von den Itali-
en angegriffen worden seien. Wenn dies in der
That das Resultat der Untersuchung nach Auffassung
der französischen Regierung sein und es zu keiner
engen Bestrafung der französischen Missethäter kommen
sollte, dann erscheint eine ernsthafte Auseinandersetzung
zwischen den beiderseitigen Regierungen unausbleib-
lich, um so mehr, als die italienischen Arbeiter nach
offiziösen italienischen Mittheilungen dabei bleiben,
daß sie die Angegriffenen gewesen seien. So meldet die
„Agenzia Stefani“ aus Marseille: Die italienischen
Arbeiter, welche bei den Vorfällen in Aigues-Mortes
mit dem Leben davon gekommen sind, gaben einstimmig
auf dem italienischen Consulat die Erklärung ab,
daß sie von den französischen Arbeitern ohne
die geringste Provokation ihrerseits angegriffen
worden seien; die Arbeiter berichteten über Einzel-
heiten, welche noch viel ernster sind, als die bereits
bekannt gewordenen. Die grausame Verfolgung der
Italiener habe Mittwoch und Donnerstag angebauert.
Die Hospitäler in Marseille hätten sich 8 Stunden
hindurch geweigert, die von Aigues-Mortes dorthin
gebrachten verwundeten Italiener auf-
zunehmen und für dieselben zu sorgen; sie hätten
dies erst auf ausdrücklichen Befehl des Präfecten ge-
than. — Selbst die Darstellungen französischer Blätter
geben wenigstens zum Theil den Italienern Recht,
wenn sie auch behaupten, daß zuerst von italienischen
Arbeitern die Streitigkeiten begonnen seien. Die
letzte Angabe hat schon darum wenig Wahrschein-
lichkeit, weil ein derartig aggressives Vorgehen der
italienischen Arbeiter in einer fremden Bevölkerung
kaum anzunehmen ist. Die Zahl der Todesfälle
unter den verwundeten Arbeitern ist inzwischen nach
amtlicher Feststellung auf 15 gestiegen. Es wird
aber erklärt, daß sich unter den Todten 5 Franzosen
befinden sollen. Die Zahl der Verwundeten über-
steigt 60. Die Beerdigung der Todten fand ohne
Zwischenfall statt. — Der französische Ministerprä-
sident Dupuy hat für die Opfer und deren Familien
2000 Francs zur Vertheilung übersandt. — Nach
späterer Meldung hat Ministerpräsident Dupuy den
Präfecten des Departements Gard und den Maire
von Aigues-Mortes nach Paris berufen.

Die **kerbische Stupschichtina** ist am Montag
geschlossen worden. Sonntag wurde noch ein Ent-
wurf über die Organisation der Zollmitte genehmigt.
In der Thronrede, mit welcher der König die Stupschichtina
schloß, betonte er besonders die Wichtigkeit
der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und
Deutschland.

Die Aufnahme des Schächterverbots in die
schweizerische Bundesverfassung ist nun doch